

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 7 (1931)

**Heft:** 46

**Rubrik:** Die elfte Seite

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

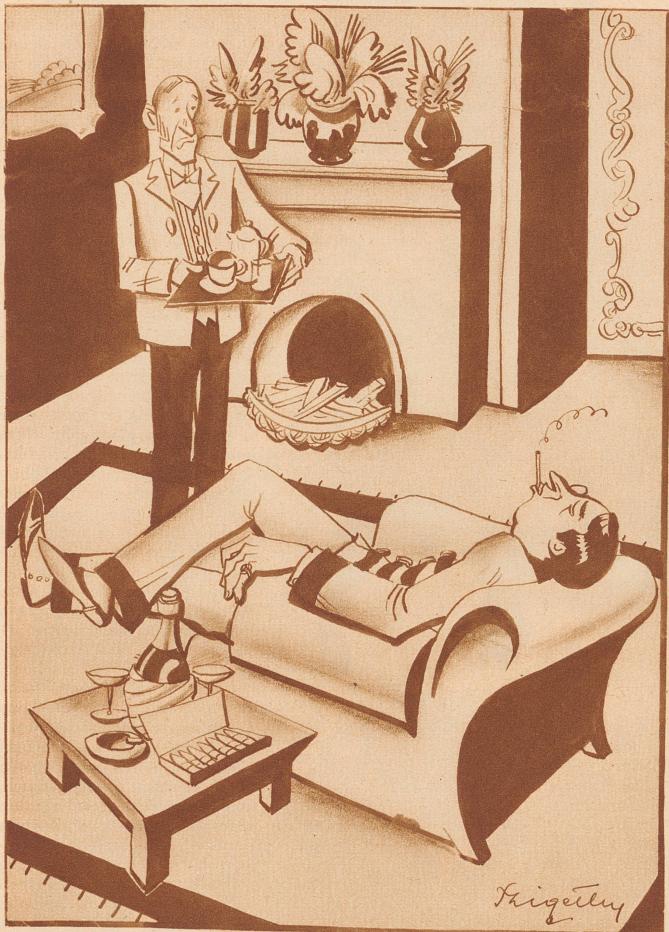
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die elfe Seite



**Immer vornehm!** «Hörn' Sie mal, Johann, so geht es nicht weiter. Ihre Gläubiger sitzen mit meinen Gläubigern im Vorzimmer. Ihre Gläubiger haben im Personal-Korridor zu sitzen...»

Eine Versicherungsgesellschaft hatte mit Samuel Johnson eine Lebensversicherung abgeschlossen. Die Prämien waren jahrelang pünktlich bezahlt worden, plötzlich aber blieben die Zahlungen aus. Nachdem die Gesellschaft wiederholt an die längst fällige Prämie erinnert hatte, erhielt sie folgendes Schreiben: «Sie wollen gütigst entschuldigen, daß wir für Samuel keine Prämien mehr bezahlen können, er ist vergangenen Mai gestorben.

Hochachtungsvoll  
Witwe Johnson.

\*  
Der Lehrer erklärte den Nutzen der Tiere: Fleisch, Fett, Haare, Knochen, Dünger. «Die Menschen essen zum Beispiel das Fleisch der Tiere. Was machen sie mit den Knochen?»

Antwortete Kühnemann: «Die schieben sie auf den Tellerrand.»

\*  
«Ich hoffe Zeugin», schloß der Richter sein endloses Verhör, «daß meine vielen Fragen Sie nicht nervös gemacht haben!»

«O nein, Herr Richter, ich bin das schon gewöhnt», lächelte die Frau, «ich habe zu Hause einen fünfjährigen Jungen.»

\*



Madame (zum neuen Dienstmädchen): «Also Marie, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß wir Vegetarier sind, hoffentlich gelingt es uns, Sie auch zu bekehren!»  
Marie: «Ausgeschlossen, Madame, ich bleibe katholisch!»

## Eine Richard Wagner-Anekdote

Nachdem des Meisters «Lohengrin» im August 1850 zum ersten Male in Weimar aufgeführt worden war, empfing der Dichterkomponist zahlreiche Briefe und Mitteilungen, die zumeist der Ausdruck von Verständnis und Begeisterung waren. Aber unter all diesen Schreiben befand sich auch eins von absonderlicher Art; es rührte von einem deutschen Oberlehrer her, und sein Inhalt war — eine grammatisches Rüge! Denn dieser Herr hatte an folgender Stelle: «Nie sollst du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen...» gewaltigen Anstoß genommen; er setzte Richard Wagner weit schweifig auseinander, daß zwar die Musik recht nett sei, aber im Deutschen könne man «nied» auf keinen Fall mit «noch» verbinden, und ihm komme an dieser Stelle ein «oder» viel passender vor... Und was derlei schulfluchserische Gedanken mehr sein mochten.

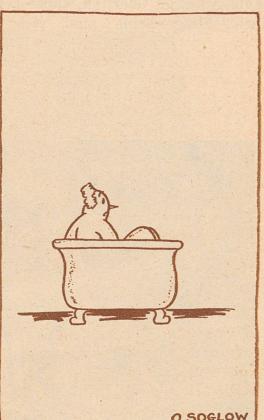
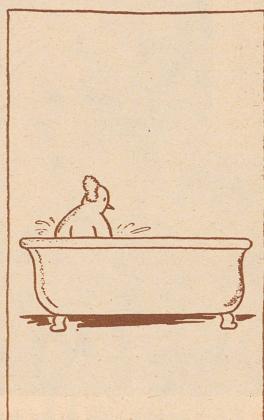
Richard Wagner lachte — dann nahm er einen Klavierauszug des «Lohengrin» und sandte ihn mit einem Dankschreiben für die gespendete Anerkennung an den Herrn Oberlehrer. Als Widmung hatte er aber folgendes Verschen hineingeschrieben:

«Nie sollst du mich befragen,  
Noch Wissens Sorge tragen  
Ob «oder» oder «noch» —  
Ein Esel bleibt du doch!»

Was mag wohl der Empfänger zu dieser etwas gräßlichen, aber vollkommen zutreffenden Widmung gesagt haben?! S. F.



Räuber: «Halt!»  
Der Spaziergänger: «Wa - waa - was wollen Sie von mir?»  
Räuber: «Raten Sie mal!»



O. SOGLOW

(New-Yorker)  
**Unerwartete Wirkung eines Schlankheitsbades**